



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 1. Juni.

Bekanntmachungen.

Das diesjährige

Ober-Ersatz-Geschäft

findet im Merseburger Kreise

Montag den 17. und Dienstag den 18. Juni c., früh 7 Uhr,

im Thüringer Hofe hiersebst statt und zwar kommen zur Vorstellung

1) den 17. Juni c.

- a) die von den Truppentheilen zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, über welche entgültig zu entscheiden ist,
- b) die zur Zeit der vorjährigen Aushebung noch vorläufig beurlaubten Recruten,
- c) die Einjährig-Freiwilligen, deren Ausstand abgelaufen ist und die von den Truppentheilen abgewiesen worden sind,
- d) die wegen häuslicher Verhältnisse zur Ersatz-Reserve II. Klasse in Vorschlag Gebrachten,
- e) die Hälfte der für brauchbar erachteten Weerdpflichtigen.

2) den 18. Juni c.

- a) die 2. Hälfte der für brauchbar erachteten Mannschaften,
- b) die zur Ersatz-Reserve I. Klasse Vorgeslagenen,
- c) die Nachgestellter, d. h. solche Mannschaften, welche entweder in diesem Jahre zum Ersatz-Geschäft in fremden Bezirken herangezogen und nachdem hier zugezogen sind, oder welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben. Diese Mannschaften haben sich bis spätestens den 13. Juni c. anzumelden.

Den Mannschaften werden noch besondere Bestellungsordres in den nächsten Tagen zugehen.

Die Magistrate und Ortsbehörden veranlasse ich, gegenwärtige Bekanntmachung den betreffenden Militairpflichtigen — in deren Abwesenheit den Eltern, Vormündern oder Verwandten derselben — mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß gegen ungehorsam Ausbleibende oder zu spät Erscheinende die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden. Recurse gegen die auf Reclamation von der Ersatz-Commission gegebenen abweisenden Bescheide müssen bis spätestens

den 13. Juni c.

bei mir auf vorgeschriebenem Formular in duplo eingereicht werden, die Ortsbehörden derjenigen Ortschaften aber, aus denen Reclamationen eingereicht resp. beim Ersatz-Geschäft für begründet erachtet worden sind, haben am betreffenden Tage persönlich im Bestellungslokale zu erscheinen, damit sie über die den Reclamationen zu Grunde liegenden Verhältnisse genaue Auskunft geben können. Unentschuldigtes Ausbleiben der Ortsbehörden wird mit Ordnungsstrafe geahndet werden.

Merseburg, den 20. Mai 1878.

Der königliche Landrath.
von Heildorf.

Zufolge Verordnung der königlichen Regierung vom 4. d. M. mache ich die Ortsbehörden auf die im Stück 21. Seite 119 und 120 des Amtsblattes erscheinende Bekanntmachung, betreffend Nachträge zur Eichordnung vom 16. Juli 1869 mit der Veranlassung noch besonders aufmerksam, den Inhalt derselben zur Kenntniß der Einwohner zu bringen.

Merseburg, den 27. Mai 1878.

Der königliche Landrath.
von Heildorf.

Verzollung der Pakete im Verkehre mit Dänemark und der Schweiz an der Grenze.

Vom 1. Juni ab kann die Verzollung der nach Dänemark und nach der Schweiz gerichteten Pakete auf Verlangen den Abfender bereits an der Grenze oder bz. im Auslieferungshafen stattfinden, sobald der Abfender sich zur Zahlung der Zollgebühren und der etwaigen Kosten für die Verpackung u. verspricht. Das gedachte Verlangen muß auf der Packetadresse und auf der Sendung selbst durch den Vermerk: „Zur speziellen Revision an der Grenze. Frei von Zoll- u. Kosten“ ausgedrückt sein. Die Zollgebühren werden, nachdem die Verzollung stattgefunden hat, im Wege des Postvorkaufes von dem Abfender eingezogen. Die gleiche Einrichtung wird für Pakete aus Dänemark und aus der Schweiz getroffen.

Berlin W., den 25. Mai 1878.

Kaiserliches General-Postamt.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Ausräumung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen und zwar:

- a. auf dem Anger vor dem Klausenthore, dem Gerichtsraine und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klausenthore;
- b. auf der Kriegstädter Straße von der Hallschen Chaussee bis zur Merseburg-Knapendorfer Flurgrenze und auf dem Communicationswege von der Rauchsstädter Chaussee nach Knapendorf;
- c. auf der Merseburg-Globicauer Straße von der Commun-Kiesgrube bis zur Grenze der Merseburger Flur;
- d. auf der Merseburg-Geusa-Zscherbener Straße bis zur Merseburger Flurgrenze;
- e. auf der Weißenfelder Chaussee und
- f. auf der Merseburg-Köpschener Straße und dem Rulandtspläze,

Sonnabend den 1. Juni, Vormittags 10 Uhr, in unserem Communal-Bureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtliebhaber ersuchen wir, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Communal-Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 28. Mai 1878.

Der Magistrat.

Dienstag den 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr,

soll im Gasthofs zu Collenbey die diesjährige Heu- und Grummetnutzung von ca. 12 Morgen der dem Rittergut Collenbey gehörigen Wiesen und Dämme öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Thüringische Eisenbahn.

Mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage werden die Retourbillets II. und III. Wagenklasse, ohne Abänderung der übrigen dafür gültigen Bestimmungen, eine verlängerte Gültigkeitsdauer zur Rückfahrt erhalten und zwar berechnen die in der Zeit vom **Donnerstag den 6. bis Freitag den 14. Juni c.** im Local-Verkehre unserer Bahnstrecken und in demjenigen der Werrabahn, ferner die im Verkehre zwischen unseren Stationen und den Stationen der Friedrichrodaer, Werra-, Saal-, Weimar-Geraer und Sächsisch-Thüringischen Ost-West-Bahn gelösten Retourbillets zur Rückfahrt bis incl. 17. Juni c.

Die im Verkehre zwischen unseren und den Stationen der vormaligen Sächsisch-Thüringischen Bahn Berga, Elsterberg, Greiz, Plauen und Weidlich vom 8. bis 11. Juni c. gelösten Retourbillets haben zur Rückfahrt bis 14. Juni c. Gültigkeit.

Ferner werden Retourbillets II. und III. Wagenklasse ausgegeben: vom 6. bis 14. Juni c. auf den Stationen Merseburg, Weißenfels, Gera, Raumburg, Köfen, Großheringen, Apolda, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach nach Berlin gültig zur Rückfahrt bis 17. Juni c. und vom 6. bis 9. Juni c. in Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar und Leipzig nach Cassel mit 4 tägiger Gültigkeitsdauer.

Die Rückreise, welche nicht unterbrochen werden darf, kann mit allen fahrplanmäßigen Personen nicht Schnellzüge erfolgen. Mit Rücksicht auf den stets außerordentlich lebhaften Pfingstverkehr ersuchen wir das Publikum im eigenen Interesse noch besonders, das zu entrichtende Fahrgehalt in Gemäßheit des §. 9. des Betriebs-Reglements abgezahlt bereit zu halten und sich möglichst zeitig zur Billettlösung einzufinden.

Erfurt, den 18. Mai 1878.

Die Direction.

Militair-Gesellung.

Nach der von dem Königl. Landtrahsamte in Nr. 62 des hiesigen Kreisblattes erlassenen Bekanntmachung vom 20. Mai 1878 findet die diesjährige Gesellung der Militairpflichtigen vor der Königl. Ober-Ersatz-Commission

Montag den 17. u. Dienstag den 18. Juni e., im Thüringer Hofe hieselbst statt.
Es kommen zur Vorstellung:

- den 17. Juni e., von früh 7 Uhr ab,
 - die von den Truppentheilen in Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften über welche entgültig zu entscheiden ist,
 - die zur Zeit der vorjährigen Aushebung noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
 - die einjährig-Freiwilligen, deren Ausstand abgelaufen ist und die von den Truppentheilen abgewiesen worden sind,
 - die zur Ersatz-Reserve II. Klasse in Vorschlag Gebrachten, e. die Hälfte der für brauchbar erachteten Heerespflichtigen,

- den 18. Juni e., von früh 7 Uhr ab,
 - die 2. Hälfte der für brauchbar erachteten Mannschaften,
 - die zur Ersatz-Reserve I. Klasse vorgeschlagenen,
 - die Nachgestellten, d. h. solche Mannschaften, welche entweder in diesem Jahre zum Ersatz-Geschäft in fremden Bezirken herangezogen und nachdem hierher zugezogen sind, oder welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Legtere haben sich in unserm Communal-Bureau sofort und außerdem befrüchtigt in die Vorstellungslisten bis spätestens den 13. Juni e. unter Vorlegung ihrer Militairpapiere im hiesigen Königl. Landtrahsamte anzumelden.

Wir fordern die Militairpflichtigen hiesiger Stadt hierdurch zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerkens auf, daß gegen ungebührliches Ausbleiben oder zu spät Erscheinende die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden.

Den zur Zeit abwesenden Militairpflichtigen haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten derselben diese Aufforderung bekannt zu machen.
Merseburg, den 27. Mai 1878.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Wie wir bereits unter dem 20. März e. b. kannt machten, hat das Curatorium der Handwerker-Fortbildungsschule in Gemeinschaft mit dem Gewerbe-Verein beschlossen, im September d. J. hier eine Ausstellung von Lehrplänen zu veranstalten. Zur Theilnahme berechtigt soll jeder Lehrling sein, der sich bei einem Meister hiesiger Stadt befindet, ohne Unterschied, ob der Lehrling die Handwerker-Fortbildungsschule besucht, der Meister dem Gewerbe-Verein angehört oder nicht. — Das Unternehmen hat erfreulicher Weise eine rege Theilnahme gefunden, es sind schon jetzt mehr als 50 Anmeldungen eingegangen. Wir haben es daher für zweckmäßig erachtet, die Anmeldefrist bis zum 20. Juni e. zu verlängern, machen aber darauf aufmerksam, daß Anmeldungen, die nach diesem Termine eingehen, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr berücksichtigt werden können.
Merseburg, den 27. Mai 1878.

Das Comité für Ausstellung von Lehrplänen.
Reinefarth, Bürgermeister. Bloch, Rector. Kops, Zimmermeister. Dr. Witte, Professor. Grius, Buchbindermeister.
Hartung, Schlossermeister.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das nachstehende, der verehelichten Johanne Pauline Betzeleau, geborene Sacke zu Niederwünsch gehörige, im dasigen Grundbuche Nr. 9. eingetragene Wohnhaus mit Hof, Scheune, Ställen und Garten mit 105 A jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt,

am 17. Juni 1878, Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeindefronte zu Niederwünsch durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 19. Juni 1878, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Der Antrag aus der Gebäudesteuerrolle, sowie beglaubte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Lauchstädt, den 16. April 1878.

Königl. Preuss. Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 20. März d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß vom Monat Juli e. ab monatlich nur noch ein Depositalltag für den Geldverkehr mit den Interessenten, und zwar an dem ersten Montage jeden Monats abgehalten wird. Fällt der Depositalltag auf einen Feiertag, so werden die Depositallgeschäfte am nächstfolgenden Werktag erledigt.
Merseburg, den 27. Mai 1878.

Königliches Kreisgericht.

1 Violoncello, mehrere Violinen 1 Kinderflügel 1 verstellbarer Pedebauer verkauft Reuschauer Str. 4a.

Heuschmeckende saure Gurken, sowie sehr schöne Speisekartoffeln verkauft in größeren und kleineren Posten billig
F. W. Laue, Ecke der Halleischen Str. u. Rußbaumallee.

Recitationstermin.

Die Anfuhr von 126 cbm gestellten Kies aus der Kiesgrube bei Vorbig zur Verstärkung der Kiesbahn der Kalteneiser Straße von Nr. 1, 9+50, bis Nr. 3, 0. soll

Mittwoch den 5. Juni e., Nachmittags 5 Uhr, im Gasthose zu Creppau öffentlich an die Mindestfordernden verdingen werden. Die Bedingungen werden im Termine b. kannt gemacht.
Merseburg, den 30. Mai 1878.

Der Bau-Inspector Danner.

Wiesen-Verpachtung.

Mittwoch den 12. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen im hiesigen Gasthause die der Kirche gehörigen Wiesen, die eine von 11 Morgen in Collenbeyer Flur, die andere von 4 Morgen in Hössener Flur öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.
Collenbeyer, den 24. Mai 1878.

Der Gemeindeforstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die Süß- und Sauertischen auf der Raumburg-Merseburger Straße, der Gemeinde Kleinlayna gehörig, sollen
Mittwoch, als den 5. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthose daselbst meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Kleinlayna, den 29. Juni 1878. Der Ortsvorstand

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenutzung der Gemeinde Al-incorbetha soll
Mittwoch den 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in dem Gasthause öffentlich verpachtet werden.
Die Bedingungen werden vorher bekannt gemacht.
Kleinincorbetha, d n 27. Mai 1878. Der Ortsvorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenutzung der Gemeinde Reibisch auf der Mülchenschen Chaussee soll
Dienstag den 4. Juni, Nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden.
Der Ortsvorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Süß- und Sauertisch-Nutzung der Gemeinde Kiegdorf soll
Donnerstag den 6. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause daselbst meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine b. kannt gemacht.
Der Ortsvorstand.
Schmidt

Restaurations- & Gartenwirthschafts-Verkauf in Merseburg.

Das vor der hiesigen Stadt an der Raumburger Chaussee günstig gelegene, im besten Bauzustande und flottesten Betriebe befindliche Restauration-Grundstück „zum Feldschloßchen“, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit Zubehör, Tanzsaal, überbauter Regeibahn, großen und vollständig eingerichteten Concertgarten mit Orchester, sowie 3 Morgen Feld am Grundstücke gelegen, soll familienvorhältniß halber
Mittwoch den 5. Juni e., Nachmittags 3 Uhr, im Grundstücke selbst meistbietend sammt sämmtlichen Inventar, unter günstigen Bedingungen verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiernit einlade.
Merseburg, den 23. Mai 1878

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Gaasverkaufs-Anzeige. In hiesiger Altenburg ist 1 neu und massiv erbautes kleines Wohnhaus mit 7 Stuben etc., Hof, Ställen und kl. Garten für 2000 Thlr. mit 1/2 Anzahlung zu verkaufen durch den Auct. Comm. Rindfleisch in Merseburg.

Eine neuemeltende Biere steht zu verkaufen; sowie ein kleines Logis an ruhige Leute ist zu vermieten Brauhausstraße Nr. 8.

Eine kleine Schlafstube ist zu vermieten Pflasterstraße 2.

Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Logelagel ist mit oder ohne Möbel zum 1. Juli zu beziehen Vorstadt Neumarkt Krantstraße Nr. 4.

Eine möblirte Stube und Kammer ist an einen einzelnen Herren zu vermieten; zu erfragen im Casino.

Säuglingen und kleinen Kindern bekommt
Limp's Kindernahrung Krastgries
nach 20 jähriger Erfahrung ganz vorzüglich. Packete à 40, 80 u. 150 Pf. bei Gustav Eibe, ferner zu haben in beiden Apotheken.

Einem gebirten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Sattlermeister niedergelassen habe und halte mich zur Herstellung von Geschirren, Reifesecken, Matrasen, Sophas und Polsterstühlen, sowie allen sonstigen in mein Fach schlagenden Artikeln fleißig empfohlen.

Reparaturen besorge b. lüch und prompt.
Achungsvoel

Carl Lintzel,

Breitestraße Nr. 8., alte Post.

Herzogliche Baugewerkschule

zu Holzminden a. d. Weser.

A. Schule für Bauhandwerker, Baubestimmene, Tischler etc.

B. Schule für Maschinen- u. Mühlenbauer, Schlosser etc.

Schülerzahl im Winter-Semester 1877/78 — 1025.

Beginn des Hauptunterrichts im Winter-Semester 1878/79 am 4. November, des Vorunterrichts am 7. October. Verpflegungsanstalt mit Cafeterium für 500 Schüler. Programm mit Lehrplan auf Anfordern gratis. Meldungen möglichst frühzeitig einzuwenden an den Director **G. Haarmann**.

Tauf-Einladungen, Pathenbriefe,
in reichster Auswahl empfiehlt **Gustav Lots.**

Welche so beliebt geworden, nicht durchsichtig aber wirklich gehaltvolle

überall als vorzüglich anerkannte Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Wascheife p. Stück 15, 20 und 30 Pf. **Unentbehrlich zum Waschen der Kinder.**

Fabrik von **H. P. Benschlag, Augsburg.**

Alleinige Niederlage bei **Herrn Gustav Lots.**

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden, Epilepsie, Fallsucht,

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch,

Dresden, Kaulbachstrasse Nr. 31., I. Et.

NB. Unmittelte werden berücksichtigt!

Bedeutende Preisermässigung.

Alle Neuheiten in Seiden-Hüten (Cylinder), Filz-, Stoff-, Leinen- und Strohhüten, Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, alle Sorten Handschuhe, Schlüpf, Hosenträger, Vorhemdchen und Regenröcke.

Strohhüte! Strohhüte! Recht zeitige und Massen-Einkäufe haben uns in den Stand gesetzt, zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen. Eine Partie zurückgesetzte neue Hüte und Mützen zu 50 Pf. und 1 Mk.

Zaffet-Mützen schon von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nur **Gutenplan 8.** bei

J. G. Knauth & Sohn.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Der Rechenschaftsbericht pro 1877 ist erschienen. Das Rechnungsergebnis ist wiederum günstig.

Versicherungsstand: **31,806** Policen mit . . . Mk. **125,935,230.**

Die Fonds der Versicherungsbranche stiegen von

Mk. **21,718,780** auf . . . **24,565,604.**

Darunter Dividendenfonds . . . **4,931,864.**

Ueberschuß des Jahres 1877 . . . **1,236,426.**

Dividenden-Vertheilung im Jahre 1878 **37%** = **878,528.**

Zu weiterem Beitritt laden ein, mit dem Bemerken, daß aller Gewinn **ungeschwälert** den Versicherten zufließt, und jede Prämienzahlung Antheil am Gewinn hat.

A. Wold, Sellig, Buchdrucker,

Agent für Merseburg, Wälderstr. 8.

Soeben erschien:

„Erfolgreichste Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache, aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht verkümmern sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Erleichterung, soweit noch möglich, auch die erste Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorrätig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einlieferung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von **Kl. Richter's** Verlags-Anstalt in Leipzig.

Frisches Fett, à Pfd. **65 Pf.**

empfehlen

Zul **Thomas, Neumarkt.**

Grube „**Paul**“ — **H. Niebeck.**
Ludenan bei Zenchern.

Briquettes und Preßkohlensteine.

Billigste Sommerpreise; vorzüglichste Qualität; sehr großes Format (à Stein ca. 80 Cub. Zoll enthaltend); Lieferung prompt.

Mit Proben, sowie mit Preisliste stehe ich gern zu Diensten.

Merseburg, im Mai 1878.

Heinrich Schultze

kleine Ritterstraße Nr. 17.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi Janos.

Das Gehaltreichste und Wirksamste aller Bitterwässer analysirt durch **Liebig 1870, Bunsen 1876, Fresenius 1878.**

Urtheile ärztlicher Autoritäten:

Prof. Dr. Virchow, Berlin: „Stets mit gutem und promptem Erfolg angewandt.“

Prof. Dr. von Bamberger, Wien: „Mit ausgezeichnetem Erfolg bei allen jenen Krankheitsformen angewendet, in welchen die Bitterwässer ihre Indication finden.“

Prof. Dr. Wunderlich, Leipzig: „Ein ganz vorzüglich wirkendes, ausleerendes Mittel, nicht unangenehm zu nehmen, und dem Magen unschädlich.“

Prof. Dr. Spiegelberg, Breslau: „Habe keines der andern Bitterwässer so prompt, so andauernd gleichmäßig und mit so wenigen Nebenstörungen wirkend gefunden.“

Prof. Dr. Scanzoni v. Lichtenfels, Würzburg: „Ziehe ich gegenwärtig in allen Fällen, wo die Anwendung eines Bitterwassers angezeigt, ausschließlich in Gebrauch.“

Prof. Dr. Friedrich, Heidelberg: „Lässt in Bezug auf Sicherheit und Milde seiner Wirkung nichts zu wünschen übrig.“

Prof. Dr. v. Buhl, München: „Wirkt rasch, zuverlässig, ohne Beschwerden.“

Prof. Dr. v. Nussbaum, München: „Bringt schon in sehr kleinen Dosen den gewünschten Erfolg.“

Prof. Dr. Kussmaul, Strassburg: „Empfehle ich bereits seit Jahren als ein schon in mässiger Menge sicher wirkendes Abführmittel.“

Das „**Hunyadi Janos Bitterwasser**“ ist zu beziehen aus allen Mineralwasserdepots und den meisten Apotheken.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Preisermässigung.

C. Schulze, Preßkohlensteinfabrik,
Merseburg, Neumarkt, Saalauer,

offert schöne trockne Sommerwaare:

pro mille 9 Mk. ab Fabrik,

10 „ 50 Pf. frei Stall.

Bei größeren Partien billiger.

Stahlbad
Lauchstädt

[T. 1602.]

anerkannt wirksam bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Menstruationsstörungen, weißen Fluß, Schwäche, Zuckungen, besonders Nervenschwäche, Lähmungen, Rheumatismus** etc. eröffnet die Saison den 15. Mai c.

Prämirt: Hannover 1877,
Kassel 1877.

Der Vortheil des ächten

Prof. Just. v. Liebig'schen

Backmehls

liegt in der Feinheit des Mehles, der raschen Bereitungsart aller Bäckereien, und des höchst seltenen Mischungsverhältnisses derselben.

Depot bei: **C. L. Zimmermann, Franz Sack, Gustav**

Elbe.

Zu haben in allen feinen Delicatess-, Droguen u. Materialwaaren-Geschäften.

Nur die Pakete sind echt, die eine „**Windmühle**“ als gerichtlich eintraagene Handelsmarke tragen.

Kalkbrennerei.

Sonnabend frisch gebrannter Kalk.

H. Göge, Leunaische Str.

Jeder Zahnschmerz
 findet sofortige Beseitigung durch das bewährte
Dr. Grätströmsche schwed. Zahnwasser
 à Flac. 60 Pf. echt bei **Gust. Lohs, Merseburg.**

☞ Hierdurch bringe ich einem
 geehrten Publikum mein sehr **reich assortirtes**
Schuh- & Stiefelwaaren-Lager in
 empfehlende Erinnerung. Preise billigt. Achtungsvoll
Jul. Mehne.

NB. Eine Partie Zeugstiefeln für Damen zum Schnüren, mit
 Paden, sehr schön und dauerhaft gearbeitet, verkaufe à Paar mit 3,75 Mk.
Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Hamburg = Amerikanische
Badefahrt = Actien = Gesellschaft.
 Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt
 zwischen
HAMBURG und **NEW-YORK**
 regelmäßig jeden **Mittwoch, Morgens.**
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-
 Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,
 Hamburg, Admiralitätsstrasse 33./34.,
 sowie der Agent **Max Keferstein in Halle a/S.**

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1 bis 4 spännig mit
 außergewöhnlich billigen Preisen. in vollständig bekannter Güte liefern zu

Häcksel-Maschinen 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich
 durch ihren leichten Gang, große Reifungs-
 fähigkeit, solide und praktische Construction
 die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Nm 60 an, frei jeder Abnützung.

Neue Schrot-Mühlen mit gezahnten Walzen, mit welchen
 alle Getreidearten gleich gut geschrotet
 werden können, sehr leicht gehend, pr.
 Stunde 1 Etr. leisten, liefern von Nm. 87 an. Kleinstes mit Krattbetrieb von 125 - 300 Nm. An-
 gebildungen und Preisverhältnisse auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten er-
 wünscht, wofür wir uns nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Lebensversicherungsbank für Deutschland
 Begründet **zu** G. Öffnet
 1827. **Gotha.** am 1. Januar 1829.

Stand am 1. April 1878:
 Versichert 51300 Personen mit 335,470,000 Mk.
 Bankfonds 79,960,000
 Im Jahre 1877 ausgezahlte Sterbefälle 5,958,800
 Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Procent.
 Dividende in diesem Jahre 41
 Netto-Prämie für 1000 Mk. nach Abzug von 41 % Dividende
 bei einem Beitrittsalter
 von 30 Jahren 15 Mk. 50 Pf. von 40 Jahren 20 Mk. — Pf.,
 50 27 90 60 42 20
 Aufnahme u. Policegebühren werden nicht erhoben.
 Versicherungsanträge werden entgegengenommen und vermittelt durch
 Merseburg. **S. Wittke,**
 Beamter der Lebensvers. Bank f. D.,
 Gottbardistr. 40.

Flaschenbier-Depot
 von
Heinr. Schultze jr.
 Berliner Tivoli 20 Fl. 3 Mk.
 Braunschweig Actienbier 20 3
 Biebeck'sches Lagerbier 22 3
 echt Baierisch Export (von
 Gebr. Reif in Erlangen) 15 3
 Merseburger Bitterbier 22 3
 Weizenlager-Bier,
 Kösemer-Weiss-Bier.
 Sämtliche Biere sind flosdenreif und sehr zu empfehlen.

Sonnenschirme!
 empfiehlt billigt
 Herrensonnenschirme v. 1 Mk. 75 Pf.
 an. Reparaturen prompt.
August Prall,
 4 Burgstraße 4.

Sehr schöne saure Gurken,
 und Limburger Käse
 empfiehlt **Mag. Ebiele.**
Thüringer Hof.
 Sonntag den 2. Juni von Abends 8 Uhr an Tanzmusik.

**Baumwoll-,
 Leinen- & Modewaaren-Handlung**
 von
Adolf Schäfer
 empfiehlt
Gedecke in Drell, Jaquard & Damast in einem
 Handgespinnst u. guter Bleiche,
Drell- & Damast-Handtücher in verschiedenen Breiten,
 abgepaßt u. unabhäpft,
Küchenhandtücher in naturell, halbe u. ganze Bleiche,
Tischtücher & Servietten in verschiedenen Größen u.
 Mustern.
Wischtücher mit rother u. blauer Kante.

Brotkrumen mit vielen Atressen aratisch
 Gegen Husten, Catarrhe etc.
 giebt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel als
 der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten
 und genesenen Personen aller Stände ausgezeichnete **he inische**
Trauben-Brusthonig,
 welcher
allein echt
 mit nebiger Verschlussmarke des gerichtlich
 anerkannten Erfinders à Flasche Mk. 1, 1 1/2
 und 3, zu haben in Merseburg bei Herrn
Seinr. Schulse jun., Entenplan.
 Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nach-
 ahmungen und den Verkäufern solcher unechter Waare
 wird dringend erwarnt.

XXVI. Orgel-Concert
 im Dome zu Merseburg,
 Dienstag den 11. Juni 1878 (3. Pfingsttag)
 von 5—7 Uhr,
 unter Mitwirkung von **Frl. Marie Breidenstein** (Sopran), Concert-
 sängerin aus Erfurt, **Frl. Paula Löwy** (Alt), Opernsängerin aus
 Leipzig, **Herrn Julius Klengel** (Cello) aus Leipzig, **Herrn Hoforganist**
Gottschalk (Orgel) aus Weimar und des hiesigen **Gesang-Vereins.**
 Das Programm wird später bekannt gemacht. **C. Schumann.**

Freiwillige Turner-Feuerwehr.
 Montag den 3. Juni, Abends 8 Uhr **Uebung,** nach derselben
 Appell. Versammlung am Gerätehause, Johannisstraße.
Das Commando.

Gewerbeverein.
 Sonnabend den 1. Juni, Abends 8 Uhr, im Rathskeller.
 1) Aufnahme von Mitgliedern.
 2) Rechnungslegung pro 1877.
 3) Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.
 Nichtmitglieder haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Uebung der städtischen sowie der
Pionier-Compagnie (Freiwillige Feuerwehr)
 Montag den 3. Juni 1878, Abends 7 1/2 Uhr.
 Sammelpfad: Gerätehuppen. **Der Löschdirector.**

Oeffentliche Volksversammlung
 Montag den 3. Juni, Abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses.
 Tagesordnung: 1) das Währchen von der freien Liebe;
 2) der Congress der Socialdemokraten Deutschlands;
 3) Expropriation des Grund und Bodens.
 Referent: A. Zwiebler und G. Rödiger aus Halle.

Sommertheater zur Funkenburg
 in Merseburg.
 Sonntag den 2. Juni 1878. Eröffnungs-Vorstellung. „Prolog“,
 gesprochen von **Frl. v. Fels**; hierauf: **Zopf und Schwert,**
 historisches Lustspiel in 4 Acten von Guklow.
 Montag den 3. Juni. **Das Milchmädchen von Schöneberg,**
 Volksstück mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von W. Mann-
 feldt, Musik vom Verfasser.
 Preise der Plätze: An der Kasse 50 Pf., im Vorverkauf 45 Pf.
 Verkaufsstelle bei den Kaufleuten **Herrn Wiese, Gebr. Schwarz** und
Schulze. Wer von den Herrschaften noch zu abonniren wünscht, wolle
 es in der Funkenburg melden.
 Kassendpnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr
Die Direction.

Restaurant zum Augarten.
 Sonntag den 2. Juni Tanzmusik.

**Mein sehr reichhaltiges Lager von
Steppdecken, Daunnen u. Eiderdaunnendecken**

à 4 Mark bis 100 Mark das Stück, sowie in

wollenen u. leinenen Schlafdecken u. Reisdecken

von den einfachsten bis zu den elegantesten, gestatte ich mir hierdurch meinen geehrten Kunden zur geeigneten Beachtung bestens zu empfehlen.

H. C. Weddy-Pönicke, in Halle a/S.,

Untere Leipzigerstraße 7.

[B. 7141.]

Burgliebenau.

Sonntag den 2. Juni Tanzmusik.

Sustav Föllner.

CASINO.

Meine Lokalitäten halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Schöner stau- u. zugfreier Garten, angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften, deutsch. u. franz. Billard, Regelpbahn u. Achtungsvoll
Karl Elze.

Einladung

zum

Pfingstbier in Reuschberg.

Auf nach Reuschberg Mann für Mann,
Alles, was sich regen kann,
Komm' zum grünen Maienfest,
Um zu seien Pfingstbiergäste,
Essen und Trinken hat der Wirth,
Wenn der Magen faurig wird.
Drum ihr werthen lieb-n Gäste,
Komm't nur alle zu dem Feste.
Der Pfingstplatz ist beim Gastwirth Krahl,
Wo ihr find't die schöne Regelpbahn.

Die Pfingstgesellschaft.

Schützenhaus.

Sonntag den 2. Juni Tanzvergnügen. Anfang 7 Uhr.

Karl Beder.

Meuschau.

Sonntag den 2. Juni ladet zur Tanzmusik freundlichst ein
Anfang Nachmittags 3 Uhr. R. Pohl.

Wegen der ungünstigen Witterung konnte das zum Himmelfahrts-
tage angeordnete Sternschießen nicht stattfinden und ladet deshalb

**Sonntag den 2. Juni
zum Sternschiessen und Ball**

nochmals freundlichst ein
Fischerei Festa.

Eduard Kleinke.

Für eine kleine Landwirthschaft wird eine Wirth-
schafterin in gesetzten Jahren gesucht und Näheres in
der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ein Mädchen sucht zum sofortigen Antritt

Frau Rödel, Halle'sche Str.

Ehrenerkklärung.

Die von mit gegen Frau Kd geäußerten widersinnigen Worte
nehme ich als unwahr zurück. Frau Wiemann.

Warnung.

Zu dem am Sonntag stattfindenden Pferde-Kennen auf dem Exer-
cierplaz warne ich hiermit Jedem, mein neben denselben erpachtetes
Grundstück bei Vermeidung von 3 Mark Strafe nicht zu betreten. Zur
Sicherung werden auf dasselbe Warnungszeichen gestellt sein.
Merseburg, den 1. Juni 1878. A. Kurth.

Wir können nicht unterlassen, die am Begräbnisse meiner guten Frau
und unserer sehr sorgenden Mutter ihr die letzte Ehre angethan haben,
unsere innigsten Dank zu sagen. Besten Dank dem Herrn Doctor
Triebe für die rastlosen Bemühungen, ihr das Leben zu erhalten, besten
Dank denen, die ihren Sarg so reichlich mit Kränzen geschmückt und
sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben. Besten Dank dem Herrn Pastor
Dreising für die tröstende Grabrede. Den Almächtigen über uns bitten
wir, einem Jeden vor so einem Unglück zu behüten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wily. Prenz, Glasermeister, nebst Familie.

Dank.

Vom Grabe heimgekehrt, unsern am 26. Mai gestorbenen Gatten
und Vaters, können wir nicht unterlassen unsere Dank für die Theilnahme
auszusprechen, sowie dem Herrn Pastor im Hause, so auch am Grabe
für die trostreichen Worte, und allen, die seinen Sarg mit Kränzen und
Kronen schmückten. Gott möge ihnen allen ein reicher Vergelter sein und
vor einem solchen Schicksale bewahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Albrechts.

Am Sonntage Graudi (2. Juni) predigen:

	Vor mittags:	Nach mittags:
Dankkirche	Herr Superintendent Dwig.	Herr Diac. Martius.
Stadtkirche	Herr Diac. Hildebrandt.	Herr Pastor Heinen.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreising.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gumer.	

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Angeichts der Thatsache, daß die glückliche körperliche Entwicklung
der kleinen Kinder und Säuglinge hauptsächlich von der Ernährung ab-
hängig, die Milch mancher Mütter jedoch gar zu wenig zureichend, um
dem kindlichen Nahrungsbedürfnisse wirklich zu entsprechen, die Kuhmilch
indessen besonders in den heißen Monaten recht viele Bedenken gegen sich
hat, so glauben wir, alle Mütter und Pflegerinnen auf die practische
Kindernahrung Kraftigs aufmerksam machen zu müssen, die wissenschaftlich
warm empfohlen, eine so vollendete als preiswerthe Nahrung darbietet.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf den Inseratentheil.

(Eingesandt.) Aus Anlaß über die glückliche Abwendung des Atten-
tats auf Se. Maj. den deutschen Kaiser und König hatte am 28. Mai
e. der Besitzer der Kaiser Wilhelm's-Halle, Herr Graul, diese festlich
illuminirt, sowie durch Aufstellen von Transparenten u. dergleichen einen
recht festlichen und patriotischen Anblick verliehen. Gleichzeitig müssen
wir Herrn Graul unsere Anerkennung ausdrücken, da er hier der einzige
war, der an jenem Tage seine Gefühle für Kaiser und Reich in einer
so schönen und erhebenden Weise Ausdruck gab, wünschen wir ihm immer
ein recht volles Local dafür, denn daß Herr Graul stets bemüht ist, seinen
Gästen nur durch gute Speisen und Getränke, sowie solide Preise zu be-
wirthen, ist hinlänglich bekannt.

Merseburg, den 31. Mai 1878.

Die fünfte Sitzung der sächsischen Provinzial-Synode wurde am Dienstag den
28. Mai, Vormittags 11 Uhr, vom Präsidenten eröffnet, das Eingangsgebet sprach
Superintendent Urtel. Auf eine Anfrage des Präsidenten Rothke theilt demnach der
königliche Commissarius mit, daß die General-Synode voraussichtlich im nächsten
Herbste einberufen werde und die Provinzial-Synode in die Wahl zu derselben ein-
zutreten habe. Die Tages-Ordnung wird mit dem Antrage Neuenhaus, die Aus-
legung des Protocolls im Nebenzimmer statt Vorlesen desselben
betreffend, eröffnet. Die Synode beschließt Ablehnung des Antrages (jedoch wird die
Vorlesung des 3. Protocolls vertagt.) Sodann berichtet Graf von der Schulenburg-
Angern, als Referent der Verfassungs-Commission, über die Wahl der tirk-
lichen Gemeinde-Organe und empfiehlt zunächst eine Verlegung
des Termins der Wahl auf einen vom Gemeinde-Kirchenrathe
näher zu bestimmenden Sonntag im October und die Einführung
in das sächsische Amt beim Beginn des neuen Jahres, (wird ange-
nommen), sodann eine Abkürzung des Wahlverfahrens zu den Ge-
meinde-Vertretungen, (wird gleichfalls angenommen). Einige neueringegangene
Anträge von Kreis-Synoden, Synodalen u. werden sodann den betreffenden Com-
missionen überwiesen. Der dritte Gegenstand der Tages-Ordnung betraf den Bericht
derselben Commission über die Anträge der Kreis-Synoden Salzweil, Stendal, Gelnitz,
Senbau und Halberstadt, im Bezug auf das Wahlrecht der Geistlichen
bei der Bildung der Gemeinde-Organe. Referent, Superintendent Rogge
erläßt sich Namens der Commission gegen das Vorgehen des Ober-Kirchenrathes
in dieser Angelegenheit. Professor Beyerslag beantragt, den Ober-Kirchenrath er-
suchen zu wollen, den betreffenden Erlaß außer Kraft zu setzen.
(Wird angenommen.) Der vierte Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der
Commission für Collecten über, Regelung des Colleetenwesens in der Pro-
vinz. Referent, Präsident Rothke, schlägt Namens der Commission die Genehmigung eines
im Druck vorliegenden Entwurfs zu einem Regulativ über den Provinzial-Collecten-
fonds zur Unterstüßung blühiger Gemeinden vor. Die sämtlichen Paragraphen des-
selben werden mit geringen Modificationen genehmigt. Ebenso stimmt die Synode den
als fünften Gegenstand der Tages-Ordnung vorliegenden Vorschlägen der Commission
über die Vertheilung der Provinzial-Collecte zu. Aus denselben gehen wir namentlich
hervor, daß die Collecten für arme Studirende der evangelischen Theologie in Halle
von 4 auf 2 reducirt werden, die für das Waisenhaus in Langendorf ganz wegzul.
Als letzter Gegenstand der Tages-Ordnung stand auf den Antrag des General-Super-
intendenten D. Schulze und Genossen, über die Theilnahme des Provin-
zial-Vorstandes an den Geschäften des Confistorii durch Schrift-
liche u. s. w. Antragsteller, General-Superintendent D. Schulze begründet den An-
trag aus den practischen Verhältnissen der Confisorialgeschäfte. Nach einer eingehenden
Debatte, an welcher sich Professor Beyerslag, Kreisgerichts-Director Jüngert, Ober-
Regierungsrath Schebe und Confisorialrath Schott theilnahmen, wurde der Antrag von
der Synode abgelehnt und sodann die Sitzung mit Gebet geschlossen.

Schwurgericht zu Naumburg.

Dienstag, 28. Mai 1878.

Erste Sache.

Der 24 Jahre alte, schon mehrfach bestrafte Arbeiter Wilhelm Mesche aus
Zipsendorf ist des schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt.

In der Nacht vom 29. zum 30. März 1878 logirte Angeklagter in der Wohnung
der Wittve Müller in Zeitz. Am andern Morgen ging dieselbe nach dem Markt und
schloß, da Mesche noch schlief, die Stubenthür zu; als sie jedoch zurückkehrte, hatte
derselbe unter Mitnahme einer silbernen Gylinderuhr und 12 Mark an baarem Gelde,
welches er mittelst eines an der Wand hängenden Schlüssels aus einer Kommode ent-
wendet, bereits das Weite durch das zu seiner Erde liegende Fenster gesucht.

Mesche giebt an, daß ihm die Müller für das Nachbarnquartier 5 Mark angenommen
und außerdem 6 Mark aus der Hofe gestohlen habe, dadurch sei er zu dem Diebstahl
verleitet worden. Im Uebrigen bekennet er sich für schuldig, befreit jedoch, die
Kommode mit einem fremden Schlüssel gewaltsam aufgemacht zu haben.

Diger Angabe tritt die Wittve Müller entgegen; sie behauptet, daß ihr der An-
geklagte verprochen, sie zu heirathen und gleich bei ihr zu bleiben. Mit dem erhaltenen
Gelde habe sie daher Nahrungsmittel für Beide einkaufen wollen; das Entwenden der
6 Mark befreit sie entschieden.

Nachdem von Seiten des Verteidigers, Referent Rabe, die Glaubwürdigkeit
der Zeugin Müller angezweifelt und mitderben Umstände beantragt waren, verurtheilt
der Gerichtshof, nachdem die Geschworenen unter Ablehnung mitderben Umstände, den
Angeklagten für schuldig erklärt haben, den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von
2 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Zeit und Stellung unter
Polizeiaufsicht.

Zweite Sache.

Der Landwirth Karl Friedrich Bleich robt aus Ziegelrode, 56 Jahre alt,
Vater von 4 Kindern, ist des wissentlichen Meineides angeklagt.
Im vergangenen Jahre übernahm Angeklagter von Seiten des Hausseebau-Fiskus
für die Artern-Merseburg-Leimbacher Chaussee die gewonnenen Steinpreisen und war
zwischen ihm und dem Fiskus ein Preis dahin festgesetzt worden, daß er für die Steine
vom Forsthaus Hermannsede nach Ziegelrode 3,70 Mk., vom Forsthaus nach Leimbach

4 Mark Vergütung pro Kubikmeter ergibt. Da nun Bleichrodt den vom Feisens vorgeschriebenen Termin zur Anfuhrung der Steine mit seinem Fuhrwerke unmöglich allein einhalten konnte, so sah er sich gezwungen, Pfälzlerleute, u. A. auch den Handelsmann Friedrich Bergis, zu engagieren. Als es jedoch zur Bezahlung kam, entständen Differenzen zwischen Beiden, die dahin führten, daß Bergis den Bleichrodt verklagte. Der Gericht gab ersterer an, daß zwischen ihm und Bleichrodt eine bestimmte Entschädigung festgesetzt worden sei, während Angelagter dies bestritt und am 8. December 1877 zu Uevertun den ihm zugesprochenen Eid dahin leistete, daß auch nicht das Geringste ausgemacht wäre. In Folge dessen wurde Bergis mit seiner Klage abgewiesen und brachte nun die Angelegenheit wegen wissenschaftlichen Meinens bei der königlichen Staatsanwaltschaft zur Anzeige.

Die heute erschienenen Zeugen, Hausfoucault, Christiani, Fuhrmann, Dirich, u. A., betonen übereinstimmend, daß im Goshofe zu Uuertun während Bleichrodt und Bergis eine Entschädigung von 3,50 resp. 4 Mark vereinbart worden sei, während Bleichrodt auch jetzt wieder dies bestritt und nicht davon wissen will.

Verteidiger Justizrath Gies weist auf die feierliche Unbescholtenheit des Angeklagten, auf verschiedene Widersprüche in der Aussage des Bergis hin und sucht die Geschworenen davon zu überzeugen, daß Bleichrodt event. nicht mit der nöthigen Ueberlegung geschworen habe, weshalb er bittet, nicht auf wissenschaftlichen, sondern nur auf scharfsinnigen Meinens zu erkennen. Die Geschworenen verneinen denn auch die auf wissenschaftlichen Meinens gerichtete Frage und erkennen den Angeklagten nur für schuldig, scharfsinnig falsch geschworen zu haben.

Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen scharfsinnigen Meinens nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Familien-Verhältnisse halber wird der Angeklagte einweisen aus der Haft entlassen.

Die dritte und letzte Sache

Betrifft den seit längerer Zeit arbeitslosen Schiffer und Regelmacher Carl Geigenmüller, 24 Jahr alt, und dessen Frau Emma geb. Müllers, 20 Jahre alt, aus Pleschburg, welche Beide schon bestraft und wegen schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt sind.

Die Schneidermeister Vergmann'schen Eheleute hatten in demselben Hause, wo die Angeklagten J. B. wohnen, ihren Vorrath an Prestoi in einem Verschlag, der stets verschlossen gehalten wurde. In der Zeit vom October 1877 bis März 1878 bemerkten nun Vergmann's Ehe, daß ihr Vorrath sich auffälligerweise verringerte, weshalb die Vermuthung bei ihnen Raum gewann, daß irgend Jemand mit einem passenden Schlüssel ihren Verschlag öffne und ihren Vorrath plündern. Da das Fehlen erst von der Zeit an sich bemerklich machte, wo die Angeklagten eingezogen waren, so lenkte sich natürlich der Verdacht sofort auf dieselben. Bei einer durch den Polizei-Sergeanten Ehrlich vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich denn auch Spuren von Vorrath, sowie in einem von Geigenmüller's bewohnten Stalle eine größere Partie der vermissten Steine vor, die durch reichliche erkenntlich waren, welche Vergmann's vorher daran angebracht hatten.

Inßerdem aber machte die Frau des Geigenmüller den Polizei-Sergeanten gegenüber auch anfänglichem Vergnügen das Angeklagte nicht für, sondern ihr Mann habe den Vorrath gestohlen, er möge jedoch ihrer armen Kinder wegen Mitleid nehmen und die Geschicklichkeit nicht zur Anzeige bringen. In der Voruntersuchung nahm sie jedoch diese Aussage sofort wieder zurück und beide Angeklagte beharren auch heute bei ihrer Behauptung, die fehlenden 500 Loth Steine nicht gestohlen zu haben, während die Zeugen eidlich bekunden, die Worte der Geigenmüller zu dem Polizei-Sergeanten gehört zu haben.

Der Verteidiger des Angeklagten Geigenmüller, Referendar Kabe, führt aus, daß sich wohl noch darüber streiten ließe, ob sein Client wirklich den Diebstahl verübt, — aber selbst zugegeben, er hätte den Vorrath gestohlen, so sei von Seiten des Staatsanwalts in keiner Weise bewiesen worden, daß er sich hierzu eines fremden Schlüssels bedient habe, weshalb er die Geschworenen ersuche, in Anbetracht, daß der Angeklagte schon seit längerer Zeit arbeitslos, also das Vergehen event. nur aus Noth verübt haben könnte, auf mildernde Umstände zu erkennen und die Frage, ob ein schwerer Diebstahl vorliege, zu verneinen. Für die Mitangeklagte beantragt deren Verteidiger, Referendar Kabe, Freisprechung, da er sich unmöglich der Ansicht der Staatsanwaltschaft anschließen könne, daß, wenn der Mann ein Dieb sei, dies nun auch unbedingt die Frau sein müsse.

Son den Geschworenen werden der schwere Diebstahl verneint und den angeklagten Ehegatten mildernde Umstände zugestanden, worauf ihn der Gerichtshof zu einer 6-monatlichen Gefängnisstrafe und einjährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Die mitangeklagte Geigenmüller wird freigesprochen.

Erste Sache.

Der schon mehrfach bestrafte 22jährige Handarbeiter Hermann Benedix aus Weisensfeld ist angeklagt, in 2 Fällen wissenschaftlich einen falschen Eid geschworen zu haben.

In der Untersuchungssache wider Meise und Genossen wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Hatzspiels war Benedix mit als Zeuge vorgeladen und geschworen am 6. April 1877 vor der königlichen Kreisgerichts-Commission in Weisensfeld seine Aussage, daß er in der Seibel'schen Restauration zu Weisensfeld nie Hatz gespielt, noch auch die Bank gehalten habe. Auch in öffentlicher Sitzung des Kreisgerichts am 12. Juli 1877 wiederholte und versicherte er dies auf den von ihm früher geleisteten Eid.

Angeklagter räumt unumwunden ein, mehrere Male bei Seibel gespielt und deshalb bei seiner Vernehmung einen falschen Eid geleistet zu haben; als Aufschubung giebt er an, daß er das erste Mal aus Furcht vor Strafe, das zweite Mal aber deshalb falsch geschworen habe, weil er den Herren vom Gericht unnöthige Schreierereien habe ersparen wollen, die entständen wären, wenn er seine erste Aussage zurückgenommen hätte.

Der Staatsanwalt bemerkt zu dieser sonderbaren Aufschubung, daß er für den Angeklagten jedenfalls besser gewesen wäre, wenn er mehr an das Sparen für seine eigene Person gedacht und sich nicht um die Herren vom Gericht gekümmert hätte; gerade durch seinen falschen Eid wären mehr Schreierereien entständen, als durch eine änderung seiner ursprünglichen Aussage; er beantragt auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Zeugnisunfähigkeit zu erkennen.

Nachdem von Seiten des Verteidigers, Referendar Klau, auf das offene Geständnis des Angeklagten hingewiesen und mildernde Umstände beantragt waren, verurtheilt der Gerichtshof den Angeklagten ohne Hinzuziehung der Geschworenen zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Absprechung der Fähigkeit, jemals wieder als Zeuge oder Sachverständiger vor Gericht vernommen zu werden.

Die zweite Sache.

welche zugleich den Schluss der in dieser Session zur Verhandlung kommenden Untersuchungssachen bildet, wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt und endet damit, daß der 25 Jahr alte Korbmacher Schierholz aus Pissen wegen Beihilfe zur Abtreibung einer Leibesfrucht mit 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, die mitangeklagte 16 jährige Anna Friederike Seidel aus Zwimmen dagegen freigesprochen wird.

Vermischtes.

— Falsche Thalerstücke, deren GröÙe täuschend den hannoverschen Thälern nachgebildet ist und die das Bildniß Georg's, König von Hannover und die Jahreszahl 1859, mit dem Münzzeichen H. unter dem Brustbilde tragen, kommen jetzt öfter im Verkehr vor. Die Thaler hoben einen ziemlich guten Klang, auch eine gute Farbe, fühlten sich aber, wie alle falschen Geldstücke speditig an, sind außerordentlich leicht und tragen auf der Inschrift des Randes die einzelnen Buchstaben sehr unregelmäßig in Größe wie Form.

— S a m t e r, 26. Mai. (Ein Unschuldigter verurtheilt.) Vor ungefähr sechs Jahren ist bei dem Dorfe Karmütz unweit Samter ein Mord verübt worden. Wegen dieser Mordthat wurde ein Handwerksbursche, welcher mit dem Ermordeten in dem Goshofe dabeilbst übernachtet hatte, verdächtigt und gefänglich eingezogen. Vom Schwurgericht wurde derselbe,

nach Aussage dreier Zeugen, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und büßt jetzt seine Strafe in Rawissh ob. Nunmehr hat aber ein anderer, ebenfalls wegen eines Mordes Verurtheilter, welcher in Sonnenburg seine Strafe abbüßte, aus freien Stücken ein Geständnis dahin abgelegt, daß er auch den vor sechs Jahren in Karmütz verübten Mord auf dem Gewissen habe. In Folge dessen wurde derselbe am Mittwoch nach Samter geschickt und von hier aus nach dem Orte der zur Abschließung des Thatbestandes abgeführt. So viel man erfährt, soll derselbe mit der Dorthlichkeit genau bekannt sein und die Einzelheiten, aufs Genauste übereinstimmend mit den damals geführten Untersuchungen, angeben haben, so daß seine Schuld außer Zweifel stehen dürfte.

— Zum eignen Vergnügen und nebenbei auch zum Verdruß der Restaurateure wird jetzt in den Bierlokalen in Berlin mit einem kleinen Instrument hantirt, welches den Gambriusfinger führt und den Zweck hat, den Inhalt der TrinkgefäÙe genau festzustellen. Durch diese sinnliche Erfindung wird leider nur allzuaußällig festgestellt, daß man in dem vorgerichtetem Seidel mehr Glas als Bier erhält und es ist wohl möglich, daß der darauf hindeutenden Gambrius die betreffenden Wirthe veranlaßt, das Verhältnis zu Gunsten der Biertrinker zu ändern.

Politische Rundschau.

Der Kaiser begab sich am 29. Vormittags 10 Uhr mittels Extrazuges nach Potsdam und hielt in Gegenwart der königlichen Prinzen und Prinzessinen, des Prinzen Heinrich der Niederlande, der Generalität, der fremdherlichen Offiziere und der kaiserlich marokkanischen Gesandtschaft u. s. w. im Lustgarten über die Truppen der Potsdamer Garnison eine Parade ab. Nach Beendigung derselben waren die Herrschaften mit ihrem Gefolge zum Dejeuner im StadtschloÙe vereint. Nach Aufhebung der Tafel erfolgte dann die Rückkehr nach Berlin. Im Laufe des Nachmittags nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Geh. Cabinetstath v. Wilmowski und hatte um 4 Uhr eine Conferenz mit dem Staatsminister v. Bülow.

Der Kultusminister Dr. Falk hat sich zu einer vierzehntägigen Urlaubereise nach Goslar begeben.

Die von auswärtigen Völkern gebrachte Nachricht, daß die Einladung zu dem Congresse bereits an die Kabinete abgegangen sein, wird offiziell als verfrüht bezeichnet, jedoch wird dem Grafen Bismarck in Berlin in den nächsten Tagen entgegengehoben; auch wird die Ankunft des Grafen Andráffy aus Wien, sowie die des Grafen Schuwaloff aus London als nahe bevorstehend angekündigt.

In Folge der Erörterungen, welche im Reichstage bei Berathung des Socialisten-Gesetzes bez. der unabsichtlichen Ausführung der vorhandenen Gesetze, namentlich des Vereinsgesetzes, stattgefunden haben, werden die Minister des Innern und der Justiz den Behörden neue Weisungen zugehen lassen.

Nach Verfügung des Handelsministers sollen die Eisenbahn-Directionen den Gegenständen, welche auf die zu Berlin vom 16. Juni bis 31. August e. stattfindenden internationale Ausstellung für die gesammte Papier-Industrie zur Ausstellung geschickt werden gewisse Transport-Vergünstigungen gewähren, wie solche in ähnlichen Fällen üblich sind.

In Chemnitz wurde am 26. eine Volksversammlung aufgelöst und der Reichstags-Abgeordnete Most dabei verhaftet. In Folge dieser Vorgänge sind der Staatsanwalt und die beiden ersten Polizeibeamten in einem anonymen Briefe mit Ermordung bedroht worden. Auf die Entdeckung des anonymen Briefschreibers sind behördlicherseits 100 Mk. Belohnung ausgesetzt.

In München wohnten am 28. dem Festkommers der technischen Hochschule der Minister v. Pfreßkammer und alle Professoren bei. Der erste Toast wurde auf den König als Begründer der Hochschule, der zweite auf den deutschen Kaiser ausgebracht. Im Anschluß an den letzteren wurde die Nationalhymne gesungen. An den König wurde ein Huldigungs-Telegramm, an den Kaiser ein Glückwunsch-Telegramm abgesendet.

Ausland.

In der am 28. stattgefundenen Sitzung der österreichischen Delegation verlas Graf Andráffy ein Schriftstück, in welchem er die nunmehr thatsächliche Inanspruchnahme des auf Oesterreich fallenden Theiles des 60-Millionen-Credits begründete. Der Minister hob namentlich hervor, daß die österreichisch-ungarische Monarchie nicht in eine normalische Abhängigkeit von anderen Staaten gerathen dürfe, sondern als ein Factor von gleichem Werthe dastehen müsse. Zunächst seien Verstärkungen der Truppen in Dalmatien und Siebenbürgen in Aussicht genommen, auch sei ein eventueller Aufmarsch zur Sicherung der Verbindung beabsichtigt. Der Zusammentritt des Congresses sei in Kürze zu erwarten, der Standpunkt der Regierung sei der, daß sie für den europäischen Frieden wirken, und die Interessen der Monarchie wahren wolle. Unter Betonung des unveränderten Charakters der Politik der Regierung bat Graf Andráffy, daß die Delegation die Inanspruchnahme des Credits zur Kenntnis nehme. Die Delegation beschloß, das Schriftstück dem Budgetausschuß zu überweisen.

Die ungarische Delegation nahm am 28. ebenfalls die Auseinandersetzungen des Grafen Andráffy bezüglich des 60-Millionen-Credits zur Kenntnis und beschloß die Drucklegung und Vertheilung der Vorlage. In Beantwortung einer Interpellation erklärte Graf Andráffy sich bereit, den Friedensvertrag von San Stefano im Originaltext vorzulegen und verheißt, in kürzester Zeit, vielleicht schon in der nächsten Sitzung, Aufklärungen bezüglich jener Punkte des Friedensvertrages zu geben, welche von Oesterreich-Ungarn angefochten seien. — Den Grafen Andráffy soll Baron Haymerle zum Congreß begleiten.

In Paris empfang am 27. der Marschall-Präsident Mac Mahon im Palais Glysee die Delegirten des Postcongresses und hob in seiner Ansprache an dieselben hervor, es sei sein Wunsch, daß der Weltpostverein bald zu anderen Vereinigungen auf handelspolitischen Gebieten wüßte, welche ihrer Natur nach dazu bestimmt seien, die Freundschaft unter den Nationen zu befestigen. Der Generalpostmeister Dr. Stephan drückte in seiner Er-

widerung seine Befriedigung darüber aus, daß der Postcongrès zur Zeit der Ausstellung stattfinden und hob sodann die Verdienste hervor, welche sich Frankreich durch seine liberalen Anschauungen und entgegenkommende Haltung erworben habe.

Am 21. d. M. Abends fand im großen Saal des „Deutschen Clubs“ im Osten Londons eine von den deutschen Vereinen zahlreich besuchte Versammlung der deutschen Arbeiter statt, welche den Beschluß faßte, dem augenblicklich auf englischem Boden weilenden deutschen Kronprinzen am 30. eine Pövalitäts-Adresse zu überreichen, um ihm zu zeigen, von welcher loyalen Gefinnungen die deutschen Arbeiter in der Fremde gegen den Fürstensohn und zukünftigen deutschen Kaiser beseelt sind. In der mit zahlreichen Unterschriften der in London wohnenden Deutschen bedeckten Adresse wird auf das Land der Liebe zum gemeinsamen theueren Vaterlande hingewiesen, das alle Deutschen umschleife und daran ein herzliches Willkommen an den Kronprinzen und die Versicherung unerschütterlicher Anhänglichkeit an das glorieiche Kaiserhaus und den erhabenen Fürsten geknüpft, dem es vergönnt gewesen sei, die dem deutschen Vaterlande gebührende und so lange vorenthalte Machtstellung zu sichern. Das ruhmlose Attentat, dessen Gegenstand der Kaiser gewesen, hätte nur dazu beigetragen, die Gefühle der Anhänglichkeit und Liebe aufs Neue zu beleben. — Nach den Auslassungen der englischen Presse hätte die Verständigung mit dem Grafen Schuwaloff dahin geführt, daß Neu-Pulgarine auf weniger als die Hälfte des ursprünglich bestimmten Umfangs beschränkt werde, in Armenien soll Rußland beträchtliche Abgrenzungen zugestanden haben, auch bezüglich der türkischen Kriegenschädigung werden noch Ausgleichungen erwartet.

Die Pforte hat dem englischen und dem französischen Postkammer zwei Documente eingehändig, welche auch den übrigen Mächten zugestellt und dem Congresse vorgelegt werden sollen. Das eine Document bezeichnet die Verhandlungen, welche dem Vertrage von San Stefano vorausgingen, und verbreitet sich eingehend über die Schwierigkeiten, mit welchen die türkischen Unterhändler zu kämpfen hatten. Das andere Document enthält ein ausführliches Programm der im ottomanischen Reiche einzuführenden Reformen. — Der Premier-Minister Sadyk Pascha ist am 28. abgesetzt worden. An seine Stelle tritt Mehemed Ruchdi Pascha mit dem Titel „Großvezier.“

(ABC)

Die österreichische Action.

Immer und immer wieder seit vielen Monaten ist das Gerücht aufgetaucht, daß Oesterreich die Entwicklung der Dinge im Orient nicht ruhig ihren Gang gehen lassen werde, ohne schließlich selbst thatkräftig einzugreifen, aber ebenso oft, wie die Fama geschäftig diese Nachricht ausstraut, ebenso oft beichten sich die österreichischen Officiosen, zu erklären, daß dem Wiener Cabinet nichts ferner liege, als eine solche Absicht. In letzter Zeit nahm das Gerücht nun eine greifbarere Gestalt an, die bosnische Flüchtlingsfrage wurde immer peiniglicher und die österreichisch-ungarische Regierung forderte einen Credit von 60 Millionen Gulden; allein trotz alledem blieben die sogenannten „unterrichteten“ Wiener Journale bei der Behauptung, an eine österreichische Action sei nicht zu denken, wenigstens nicht in dem Sinne, daß eine Occupation Bosniens oder der Herzegowina, respective von Theilen dieser beiden türkischen Provinzen, bevorzünde. Inzwischen die Welt ist schon daran gewöhnt, von den Officiosen nicht immer die Wahrheit zu vernehmen, und so blieb dann die öffentliche Meinung bei dem Glauben, daß das oft wiederholte Gerücht nicht ganz ohne realen Hintergrund sei. Jetzt kann darüber kein Zweifel mehr obwalten, denn in diesem Augenblicke stehen österreichische Truppen bereits auf türkischem Gebiet.

Es ist ein ganz eigenthümlich überraschender Umstand, daß in demselben Moment, während Graf Schuwaloff das Jugendsündnis des Petersburger Cabinetes nach London bringt, daß der Vertrag von San Stefano dem Congresse der europäischen Mächte zur Sanction vorgelegt werden soll, und während in Folge dessen das Zutandekommen des Congresses gesicherter als bisher erscheint, ja angeblich bereits der Termin des Zusammentrittes (11. Juni) bereits festgesetzt ist, — daß in diesem Momente plötzlich Oesterreich aus seiner bisherigen Reserve heraustritt und eine militärische Operation vornimmt. Die Letztere besteht in der Besetzung der türkischen Insel und des darauf befindlichen türkischen Forts Uda-Kaleh (türkisch: Inselsetzung) oder Neu-Orsoma. Diese Maßregel ist in zweifacher Beziehung von Interesse und von Wichtigkeit, in militärischer und in politischer.

Was die politische Seite der Sache anlangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Action in vollem Einverständnis mit der Pforte geschehen ist, denn erstens hat die Occupation des Forts nicht gewaltsam stattgefunden, sondern die türkische Besatzung hat dasselbe verlassen, bevor die Oesterreicher (140 Mann) davon Besitz nahmen, und zweitens gesehen die Wiener Officiosen ganz offen zu, daß eine Vereinbarung vorhergegangen, ja sie deuten sogar an, es sei damit nur der erste Schritt zu einer weiteren Besetzung türkischer Gebiete gethan. Ebenso zweifellos sei es aber auch, daß Rußland seine Zustimmung dazu gegeben hat. Hierfür spricht erstens das Factum, daß das Petersburger Cabinet schon vor dem Friedensschlusse gegen die Besetzung Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreichs nicht das Geringste einzuwenden hatte, ferner zweitens eine Bemerkung der oesterreichischen „Agence Russe“, welche dahin geht: „Die Besetzung Abakaleh's durch Oesterreich dürfte keinerlei Schwierigkeiten hervorrufen, da dieselbe schon auf einer früheren Combination zu beruhen scheint.“ Es hat also eine Privatabmachung zwischen der Pforte, Oesterreich und Rußland stattgefunden und zwar in dem Augenblicke, während zwischen London und St. Petersburg die wichtigen Verhandlungen geführt wurden, welche darüber entscheiden sollten, ob die Differenzen dieser beiden Mächte auf friedlichem Wege oder durch einen Krieg zum Austrage gebracht werden sollten. Rußland hat da hinter dem Rücken Englands gehandelt und es fragt sich nun, wie das Letztere darüber denken, ob es nicht neue Bedenken gegen den Zusammentritt des Congresses erheben wird. In Wien scheint man Neugierlichkeit zu erwarten, denn die „Montagsrevue“ — bekanntlich ebenfalls ein durchaus officioses Blatt — warnt vor zu großen Illusionen bezüglich der Situation, indem sie erklärt, selbst wenn eine Verständigung zwischen Rußland und England ganz zweifellos wäre, müßte die österreichische Regierung auf Bedingung des 60-Millionencredits bestehen, da ein Zurückweichen

gleichbedeutend wäre mit Preisgebung der österreichischen Interessen. Das heißt mit andern Worten jedenfalls: die Verständigung ist zweifelhaft. Dem gemäß liegt die Befürchtung nicht fern, daß es trotz der neuesten Congreßgerüchte doch noch zum Kriege zwischen England und Rußland kommen kann, und in diesem Falle dürften sich dann wohl noch bis jetzt geheim gehaltene Consequenzen der österreichisch-russisch-türkischen Abmachung zeigen.

Politisch wichtig ist es ferner, daß die österreichische Occupation der Insel im Widerspruch mit dem Friedensschlusse von San Stefano steht. Das Fort auf der Insel gehört zu denjenigen festen Plätzen, welche nach Artikel 3. jenes Friedensvertrages gelassen werden sollten — jetzt wird er im Besitze Oesterreichs bleiben und zwar dauernd, wie in Wien versichert wird. Noch mehr wird der genannte Frieden aber modificirt werden, wenn Oesterreich der bereits geschehenen Ankündigung gemäß, an der Occupation der türkischen Länder in ausgedehnterem Maße Theil nehmen sollte. Hat die Pforte in einer Abmachung mit dem Wiener Cabinet hierin gewilligt, so hat sie damit zugleich zugestanden, daß sie nicht mehr die Macht und Fähigkeit besitzt, die von der Hauptstadt entfernt liegenden Provinzen ordnungsmäßig zu verwalten. Die Pforte erkennt an — was übrigens ein durch die letzten Jahre unwiderlegliches Factum ist — daß sie nicht mehr im Stande ist, die Christen vor den fanatischen Türken und umgekehrt diese vor der Raubsucht der Christen zu schützen. Ein solches Zugeständnis kann von der osmanischen Regierung nur mit Widerstreben gegeben worden sein, in dessen es war eine zwingende Thatfache, daß die Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina sich noch immer auf österreichisch-ungarischen Boden befanden und daß die Pforte nicht zu versichern vermochte, dieselben könnten ohne Gefahr zurückkehren. Die Besetzung der beiden eben genannten türkischen Provinzen durch die Oesterreicher wird zunächst das Ziel verfolgen müssen, der Anarchie daselbst ein Ende zu machen. Ob Oesterreich dann später diese Länder der Türkei wieder zurückgeben wird, das dürfte großentheils wohl davon abhängen, ob die letztere jemals wieder die Lebenskraft erhält, ihre volle Autorität als Staat über Christen und Muselmänner geltend zu machen, und dies darf man vorläufig wohl in Frage stellen. Werden aber die Türken nun auch von Zypern fort weiter nach Asien zurückgedrängt, so erfüllt sich an ihnen nur dasselbe Geschick, welches sie zur Zeit ihres Glanzes zahlreichen Völkern bereitet haben.

Was aber endlich die militärische Seite der österreichischen Action betrifft, so ist vor allen Dingen die Lage von Uda-Kaleh ins Auge zu fassen. Die Insel liegt in der Donau nicht weit von Alt-Orsoma, nahe dem eisernen Thor und der serbisch-rumänischen Grenze. Die Festungswerke sind österreichischer Ursprungs, unter Kaiser Leopold I. angelegt und unter Kaiser Karl VI. vervollständigt. Seit dem Frieden von Sittowa (1791) war die Insel ununterbrochen im Besitze der Türken. Man vermag mit derselben die Donau vollständig zu sperren; in Folge dessen ist sie für Oesterreich, Serbien und Rumänien gegenüber sehr wichtig, gegen einen Angriff durch von der unteren Donau kommende Schiffe ist Oesterreich mittelft dieser Insel vollständig gesichert. So ist denn der Gewinn dieses kleinen Gebietsstückes für das Kaiserreich eine Grenzregulierung, die man sich in Wien gar nicht besser wünschen konnte und zu deren Erlangung — bis jetzt wenigstens — eigentlich gar keine Opfer nothwendig geworden sind. Sider wird dadurch auch Englands bekannte Aneignungslust nicht wenig gereizt werden.

Zwei Bräute.

Novelle von L. Haidheim.
(Fortsetzung.)

Der Frühling traf den Baron in M., wo sich ein Kreis von Bekannten rief um ihn gebildet hatte. — Man lebte so gut es irgend möglich, der Baron hätte um keinen Preis einen Menschen auch nur von fern errathen lassen, was in seinem Herzen vorging; — so schal und zwecklos ihn sein Leben dünkte, es mußte ertragen werden, und jedenfalls boten seine lebenslustigen Freunde ihm Zerstreuung und Vergessenheit, wenn auch nur auf Stunden.

Ah, nur auf Stunden, das mußten sie längst alle, und ebenso, daß Bruchthal ganz ungenießbar wurde, sobald sein Dämon, die Hypochondrie, wie man es nannte, Wacht über ihn bekam.

Dann schloß er sich tagelang ein, dann suchte er in Wald und Feld die einsamsten Plätze, dann wies er mürrisch, ja grob jede Theilnahme zurück, — kurz man mußte ihn dann laufen lassen, bis er's müde wurde und von selbst zurückkam.

Eine solche Periode war auch jetzt über den Baron gekommen. Max Walten hatte geschrieben, Baltkees rüsteten zu einer großen Reise und würden bis zum Winter nicht zurückkehren, wohin sie zuerst gingen, sei noch unbestimmt, oder sollte nicht gesagt werden. —

Bruchthal gerieth in die größte Unruhe.

Dann verlor er Hertha aus den Augen, und was konnte alles sich ereignen, wenn sie auf der Reise war. Wie viele Verlobungen betritten von einer Begegnung auf Reisen. Der Baron bekam fast Fieber vor Angst und Sorge. — Es kam ihm vor, als sei die Geliebte im Begriffe, den schützenden Hafen zu verlassen, wenn sie aus dem Hofleben heraus auf Reisen gehe. Dann lachte er wieder über seine Tollheit, und eine halbe Stunde später hätte er vor Angst und Wuth Jemand morden mögen, nur um doch etwas zu thun und nicht müßig zuzuschauen zu müssen, wenn dieser tausendmal verwünschte „andere“ käme, sie ihm zu rauben.

Wie hatte er sich so elend, so in Verzweiflung gefühlt; er mochte keinen Menschen sehen, packte sich einige Wäsche ein und lief allein und zu Fuß fort aus der Stadt, um draußen im Freien wenigstens sich ungesehen todmüde machen zu können.

Eine Dame, ihm schräg gegenüber wohnend, sah ihn gehen, und eine halbe Stunde später fuhr er starker langsam an dem Baron vorüber, der einen Landweg eingeschlagen hatte und planlos in's Weite strebte. —

Zwei Stunden später saß dieselbe in elegante, aber schwarze Sommer-toilette gekleidete Dame in einem Dorfwirthshause am Fenster und spähte eifrig hinaus die Landstraße hinab. Endlich kam der Baron.

Es war schon ein heißer Tag. — Die Sonne brannte wie in der Erntezeit, und doch stand erst eben der Apfelbaum in voller Blüthe. —

Der Abend mit seiner Kühle war nah, das idyllisch gelegene Dorf, das saubere Wirthshaus, alles lockte zur Ruhe, und unter der Linde am Gartenthürchen war ein gar lauschiger Platz.

Lila von Hoyer hatte sich erhoben, sobald sie ihren einseitigen Verlobten kommen sah. Eine tiefe Röthe bedeckte ihr Gesicht. Sie fühlte sich grenzenlos erregt, und doch schlug ihr Herz um keine Ydre schneller, das war und blieb völlig kühl, und so mußte es auch der Kopf bleiben. Was sie so rastlos erstrebt, das hatte sie erreicht. Sie hatte ihn aufgespißt mit der Schlauchheit und Ausdauer eines Wilden, nun freute es sie, daß ihr Eifer Erfolg hatte. Ohne sich weiter um den Kommenden zu bekümmern, verließ sie das Zimmer und ging durch die Hintertür ins Gärtchen. Dort in einer Laube von Heubüscheln versteckt beobachtete sie den Baron.

Er ließ sich Wein und Wasser hinaus unter die Linden tragen und setzte sich dort nieder.

Sie wartete geduldig, sie ließ ihm volle Zeit sich abzukühlen und vom raschen Gehen zu erholen.

Er nahm ein Buch und versuchte zu lesen, aber sie sah, er war nicht mit den Gedanken dabei. Endlich legte er es nieder, stützte den Kopf in die Hand und versank in finsterns Brüten. Das Klirren des Gartenspförtchens dicht neben ihm weckte ihn daraus. Er blickte müde auf, seine Augen wurden starr, — die Gleichgiltigkeit darin wandelte sich in Schrecken und grenzenloses Staunen.

„Lila?“

„Bruchthal, Sie?“ Wie anders klang ihr Ruf als der feine, wie weich, wie voll süßen Schreckens, höchster Freude.

Sie hatte seine Hand schon ergriffen, — sie dachte nicht, sie handelte unbewußt, nur dem Impulse nachgebend, so schien es.

Dann sah es aus, als sei auch über sie das Bewußtsein der ganzen Peinlichkeit dieser Begegnung gekommen.

Sie stand plötzlich in höchster Verlegenheit, ganz unsicher, was sie thun, ob sie gehen oder bleiben solle, — wortlos, mit bebenden Lippen, scheuen Blicken.

Der Baron war womöglich noch fassungslöser wie sie. In seiner qualvollen Verwirrung, schmerzlich leidend unter der Angst, Pertha zu verlieren, war ihm die Wärme in Lilas Stimme, ihre Freude, ihn wiederzusehen, schmeichelnd ins Herz gedrungen, und dieser erste wohlthuende Eindruck machte ihn momentan schwach gegen die bessere Ueberzeugung, die ihm sofort zuströmte: „Trau ihr nicht, sie spielt.“ Lila ließ ihm indeß gar keine Zeit zum Denken. Er hatte in seinem Schrecken fast unbewußt gesagt: „So leben Sie noch?“ und darauf antwortete sie: „Ja Bruchthal; ich bin seit kurzem genesen, und dieses Zusammentreffen mit Ihnen gestatte mir, Ihnen zu danken für das, was Sie für mich thaten.“ Sie schaute in tieferer Beschämung zu Boden, es schien ihr sehr schwer zu werden zu sprechen und die Thränen zurückzubalten. „Bitte, bitte, — reden Sie nicht davon, — ich freue mich, Sie genesen zu sehen!“ sagte der Baron, fast ebenso verwirrt wie sie, und legte seine Hand abwendend auf ihren Arm. Sie war, unfähig sich stehend zu erhalten, auf die Bank neben ihn gesunken, — er rückte unwillkürlich ein wenig zur Seite, obgleich Platz genug zwischen ihnen blieb.

„Ach doch! Lassen Sie mich Ihnen erklären! O, es ist eine Himmelsergänzung, daß ich Sie, den ich nie wiederzusehen dachte, hier treffe.“

„Ich konnte Ihnen nicht schreiben, wußte ich ja doch nicht, wohin und — und — selbst wenn ich's gewußt, es ist so schwer, dem für Wohlthaten zu danken, den man so tief verwundet!“ —

Der Baron machte eine abwehrende Bewegung, sie sähen sich aber jetzt zu sammeln und fuhr ohne Aufenthalt fort: „Ich bin fünf Monate bei dem barmherzigen Schwestern in N. krank gewesen, sehr krank. — Man hatte Ihnen geschrieben, — in der Zee, ich bedürfte eines Verwandten, eines Freundes, und wie ich dazu gekommen, Ihren Namen im Augenblick meines vermeintlichen Todes zu schreiben, weiß ich nur noch dunkel. Ich sah, ich mußte sterben: — Verzeihung! — Bruchthal! — das war mein einziger Gedanke, und dann wurde alles in mir wieder Nacht.“

„Als ich genas, sagte man mir alles! Ich weinte vor Scham, ich war untröstlich, ich wies das Geld, daß Sie geschickt hatten, bestig zurück. Aber, — schon ehe ich krank geworden, Bruchthal, war ich eine andere, als die Sie mich gekannt, ich hatte zu spät eingesehen, was ich that, als ich Sie von mir wies! O, Bruchthal, ich weiß, daß ich vorbei auf ewig, aber lassen Sie es mich ihnen sagen, Sie sind doch nicht vergeblich in mein unseliges Leben getreten. Als Sie fort waren, als ich Sie und Ihre Liebe, Ihre himmlische Güte plötzlich vermisste, da — kam die Neue und — und ein wahn sinniges Sehnen nach ihnen. — Ich hatte Sie in einem Rückfall in meine schlimme Natur zichen lassen, — nun hätte ich wandern mögen von Ort zu Ort, Sie wieder zu finden. — Und so kam das Leid, tiefes, furchtbares Leid, und besserte mich, brannte die Schlacken aus meiner Seele! Ach ich habe keine treue Mutter gekannt, die mein Herz rein gehalten hätte von Sünden und Schmutz, — jetzt erzog mich das Schicksal.“

„Arme Lila!“

küßte der Baron interessiert, aber immer noch kühl. „Ich bin die Lila nicht mehr, die Sie kannten, fast möchte ich sagen, Gott sei Dank! Wie sehr mein Troß gebrochen, das bewies ich, indem ich Ihre Güte, Ihre Hilfe annahm. — Ich war fast mittellos. Dienend in vornehmen Häusern, habe ich meinen Unterhalt erworben, — aber meine lange Krankheit gebrachte die wenigen Ersparnisse auf; ich war schwach, als ich aus dem Kloster schied, bin noch immer nicht im Stande, einen Dienst wieder anzunehmen, da griff ich nach der Freundschaft, die sie mir boten, nahm die Summe, die Sie geschickt hatten, und will hier in dieser ländlichen Stille vollends genesen. — Ach, Bruchthal, und Sie schicken noch mehr. — Sie wollten mich sorgenfrei machen für das ganze Leben! — Ich danke Ihnen, Sie werden indeß verstehen. — Nein, Bruchthal, lieber in der Stelle einer Magd selbständig, als —“

Er wollte sie unterbrechen, sie unterbrechen, sie litt es nicht! „Ich habe nur immer Eins ersehnt, und das habe ich hier gefunden, — die

Möglichkeit, Ihnen zu sagen, daß ich nicht mehr jene Lila bin, daß Sie mich achten dürfen, Bruchthal. Ich habe mich empor gerungen, ich bin — nicht Ihrer würdig, das bin ich nie, aber durch Sie gerettet, ich darf sagen, ich bin jetzt Ihrer Freundschaft nicht ganz unwerth.“

Der Thors! er glaubt ihr wirklich! Sie war in der That im Laufe der Jahre und in Folge der strengen Selbsterziehung sehr verändert, eine ganz andere geworden, aber nur äußerlich, — nur klüger, nicht besser.

Er lagt ihr herzlicher wie zuvor, er freute sich, sie wieder zu sehen, er fragte nach ihrem Leben, ihren Zukunftsplänen, sie erzählte ihm so viel Leben, wie sie Lust hatte.

Und dann fragte sie nach seinem Ergehen, nach seinem Leben und Wünschen, und er antwortete ihr ehrlich und wahr, — gestand ihr ohne Zögern, ja mit einer leichten Abfälligkeit, seine Liebe und alles, nur nicht den Namen.

Die gute Lila! Wie sie ihm zuhörte, wie schweftlich sie ihm zu sprach und wie sehr sie beklagte, daß der Gegenstand seiner Liebe zu jung sei, um volles Verständnis für seinen Charakter, seinen Werth zu haben. Ach, es war ja leider so natürlich, daß ein so junges, schönen Mädchen auch auf äußere Vorzüge sieht, jedoch ein Mädchen, wie er ihr eben geschildert, das müsse ja auch empfinden, welch ein Mann ihr Liebe und Glück bot! Er konnte sie ja vielleicht gewinnen. Das Leben in der Ehe mußte ihm Gelegenheit geben, sich ihre Liebe zu erringen. Das konnte ja auch gar nicht fehlen, wenn sie ihn kannte, dann mußte sie ihn lieben.

Die Sonne hatte sich längst gesenkt, wie zwei alte Freunde, die sich unvermutet wieder begegnen, gingen sie zusammen die lange Allee nach dem Dorfe zu auf und ab — zusammen. Erst spät verabschiedete sich Bruchthal.

Lila gab ihm die Hand und wünschte ihm Gottes Segen und war so dankbar, daß er ihr nun vergeben hatte und daß er sie jetzt achten werde, daß er ihrer nicht mehr mit Scherz und Widerwillen denken müsse.

„Also Sie wollen hier sich kräftigen, Lila, Sie bleiben hier? Lassen Sie mich gelegentlich einmal nachfragen, wie es Ihnen geht, lassen Sie mich Ihre Zukunftspläne wissen!“ bat er ganz besorgt.

„Meine Zukunft? Ich habe keine! Ich bin so allein in der Welt! Sobald ich gesund bin, muß ich wieder hinaus in den Kampf! — Ich muß meine Existenz mir selbst verdanken, Bruchthal! — er hatte protestieren wollen — „ich könnte nicht anders leben.“ Er schweig, er küßte ihr die Hand und dachte, wie sie so ganz, ganz verändert sei und, wie gelobt, durch seinen Einfluß. Ihm wurde ganz warm ums Herz für sie, er nahm sich fest vor, für sie zu sorgen, auf irgend eine Weise, auch gegen ihren Willen. „Ich komme wieder und sehe Sie noch einmal!“ bat er im Fortgehen.

Wie sah sie so zart und schwach aus nach der Krankheit, und wie matt hatte sie sich an den Züpfstoffen gelehnt. Sie hatte früher ein eigentümlich pikantes hübsches Aussehen; — ihre Augen hatten ihn damals bezaubert; — jetzt war sie eine der interessantesten Frauenerscheinungen, die ihm begegnete. Ihre Augen hatten eine Lebendigkeit, wie er sie selten gesehen, und eine so fesselnde Sprache, daß sie ihn fast magnetisch angezogen, denn was die Lippen Lilas, diese feinen, immer wenn sie schweig fest geschlossenen Lippen nicht verriethen, das sagten die Augen ihm.

Hätte der Baron jedoch in diesen Augen nur einen stüchtigen Schimmer von Liebe, oder gar unlauterem Feuer gesehen, er wäre sofort argwöhnlich geworden. Doch da war alles klar und hell. — Freundschaft und Dankbarkeit lagen offen darin, und beide Gefühle sprach Lila ja auch offen aus.

Der Baron hatte einige Tage umherstreifen, allein sein wollen, er änderte seinen Entschluß, kehrte in die Stadt zurück und war nach kaum einer Woche schon wieder im Dorfe, wo Lila von Hoyer sich ganz zu einem längeren Aufenthalt eingerichtet hatte.

Max Malten war gekommen, seinen Freund zu besuchen, und dann wollten sie beide einen Ausflug machen. Wohin? „Jrgend wohin, wo von Civilisation möglichst wenig die Rede ist!“ behauptete Max mit seinem lebenswürdigen satirischen Lächeln.

„In die Karpathen.“ schlug Bruchthal vor.

„A la bonne heure, — mein halbes Reisegeld werde ich unter diesen Umständen für Insektenpulver verwenden müssen, falls wir nicht wie Zigeuner im Waide auf Heidelbeeren kampieren wollen, — was ich ganz deinem Ermessen anheim gebe!“ stimmte Max Malten zu.

Wie war der frische, unverwundliche Humor seines Freundes so wohlthuend!

Max hatte unendlich viel zu erzählen, und er that es in einer ergöglichen und harmlosen Weise, Bruchthal lachte herzlich und wurde selbst so frisch, wie er sich lange nicht gefühlt.

Sold ein tüchtiges, gesundes Lachen ist eine wahre Baderkur für das Gemüth. Der Baron atmete freier und leichter auf.

Max Malten war befördert! Er hatte jetzt einen sehr guten Gehalt und hielt sich einen Diener, ein Luxus; auf den er unfähig hola war. (Fortsetzung folgt.)

N. Münbergers Ciooli-Theater.

Sonntag den 2. Juni 1878. 16. Vorstellung im I. Abonnement. Ganz neu! Zum ersten Male. Ganz neu! **Wie man im Dunkeln küßt**, Schwank in 3 Acten v. Wallachon und Elsner.

Montag den 3. Juni 1878. 17. Vorstellung im I. Abonnement. **Waldblesch, oder Die Tochter der Freiheit**, Charakterbild mit Gesang in 4 Acten von Elmar, Musik von Suppe.